

Deutsche Wacht.

Nr. 11.

Sissi, Donnerstag, 8. Februar 1900.

25. Jahrgang.

Eine Mahnung an die Behörden.

Die Regierungsmaximen der Laaffe, Baden und Thun haben nicht wenig dazu beigetragen, daß in der politischen Verwaltung die strenge Beachtung der Gesetze, die jedes Beamten erste Pflicht ist, in vielen Fällen auf die leichte Achsel genommen, ja vollständig ignoriert wurde. Haben sich doch die Badeni'schen Geheimerrlässe geradezu als eine Aufforderung zur Gesetzesverletzung dargestellt. In der Prager Rathsstube beispielsweise wurde und wird von den Tschechen gewirtschaftet, als ob Recht und Gesetz für die autonomen Prager Stadtväter gar nicht existiere; der chauvinistische Herr Podlipny herrscht wie ein Satrape und ignoriert die Deutschen der Landeshauptstadt in insolenter Weise. Der Statthalter Graf Coudenhove, der plötzlich den Jungtschechen nicht mehr angenehm ist, trotzdem er aus seinen warmen Sympathien für die Wenzelsöhne zu keiner Zeit ein Fehl gemacht hat, sah diesem Treiben ruhig zu; er hat selbst bei den Hegerien Podlipny's gelegentlich der Prager Unruhen und Plünderungen kein scharfes Wörtchen gegenüber dieser jungtschechischen Wirtschaft gefunden. Ja, deutsche Gemeindevertretungen und deutsche Beamte, die hat man sofort zu Maßregeln verstanden, wenn auch nicht eine Spur von Schuld ihnen zur Last gelegt werden konnte! Die slavischen Agitatoren nach dem Muster des Ferjancic, Bencaje u., welche für ihre Hegerien, wie die zu Belved gehaltenen, noch in eine höhere Rangklasse befördert wurden, konnten sich erlauben, was sie wollten. Für sie gab es keine Maßregelung, ja nicht einmal eine leise Zurechtweisung.

Daß unter solchen Umständen die Gesetzesachtung in breiten Volksschichten untergraben wurde, kann nicht Wunder nehmen. Der neue Ministerpräsident Dr. v. Koerber muß wohl einen tiefen Blick in diese Wirtschaft geworfen haben, und es hat ihm aller Annahme nach das, was er gesehen, ein gewisses Grauen eingeflößt. Auf diese Weise erklärt sich der Erlass, den er den politischen Beamten zur Richtschnur herausgegeben hat. In dem Erlasse fordert der Premier vor allem die strengste Beachtung der bestehenden Gesetze, sodann eine rasche Erledigung der Agenden; einen untadelhaften Verkehr mit jedermann, ohne Unterschied der Person; die Förderung des öffentlichen Wohles

durch die Beamten. Ausdrücklich erklärt der oberste Chef der politischen Verwaltung, es sei nicht genügend, wenn die Beamten nur den regelmäßigen Dienst versehen, sondern es gehöre zu ihren Verpflichtungen, offenen Auges die Bedürfnisse der Bevölkerung wahrzunehmen und überall dort die Initiative zu ergreifen, wo sie von ihrer Intervention einen nützlichen Erfolg erwarten können. Dr. v. Koerber ist ferner der Anschauung, daß die sorgfältige Wahrung des Ansehens, welche zu den vornehmsten Obliegenheiten der Behörden gehört, am besten durch einen steten vertrauensvollen Contact mit der Bevölkerung erreicht werden kann. Er erwartet jedoch auch, daß im Falle einer versuchten oder wirklichen Verletzung des Ansehens der Behörden, sowie im Falle der Bedrohung des öffentlichen Friedens von allen Mitteln Gebrauch gemacht wird, wie sie das Gesetz an die Hand gibt. Schließlich bemerkt der Minister noch, daß kein Beamter bei Vollziehung seiner amtlichen Obliegenheiten seine politische Gesinnung irgendwie hervorheben darf.

Die Herausgabe eines solchen Erlasses, der nur das Selbstverständliche fordert, beweist, daß das letztere bisher in bedeutsamen Fällen nicht eingehalten wurde. Man kann nun gespannt darauf sein, ob und wie Herr v. Koerber die Befolgung der in seinem Erlasse dargelegten Anschauungen durch die politische Beamenschaft dort, wo es nötig erscheint, erzwingen wird. Es ist selbstverständlich, daß das Ministerium selbst mit gutem Beispiele vorangehen muß, um das Vertrauen in der Bevölkerung zu festigen, daß es sich bei dem in Rede stehenden Erlasse nicht lediglich um die Herausgabe eines schönen Actenstückes, sondern um die entschiedene Abstellung eingewurzelter Mißbräuche handelt. Das Vertrauen der Bevölkerung für die Behörden muß zurückgewonnen werden.

Der deutschen Beamenschaft kann man im großen Ganzen das Zeugnis nicht versagen, daß bei ihr der Staatsgedanke, der Gedanke des öffentlichen Dienstes alle anderen Erwägungen in den Hintergrund drängt. Wie es mit der slavischen Beamenschaft und so manchen höheren, hochadeligen Spitzen steht, das braucht des Weiteren nicht dargelegt werden. Hier wird zuerst der Hebel angefaßt werden müssen, um eine Besserung zu erzielen. Man wird ja sehen, ob künftighin es wieder einmal

vorkommt, daß beispielsweise in Prag die tschechischen Unbotmäßigkeiten nicht beachtet, das heißt übersehen werden, während man den deutschen Studenten, die sich ruhig und correct benehmen, das ihnen gesetzlich zustehende Recht des Farbentragens verkürzt.

Der Erlass sagt klar und deutlich, daß Vieles faul ist in der politischen Verwaltung in Oesterreich. In die letztere soll ein neuer Geist einziehen. Dieser Proceß kann durch die Energie des Ministerpräsidenten, welcher über eine reiche Erfahrung als Beamter verfügt, beschleunigt werden. Man kann nur hoffen, daß diese Beschleunigung auch thatsächlich erfolgt und daß sie bereits im Anzuge ist.

Wie die Pfaffen das Volk aufscheln.

(Slovenische Zeitungsstimmen.)

Slovenski Gospodar schreibt in Nr. 5 vom 1. Februar:

„Bauern rechnet! So ein dritter Kaufmann gibt Dir Ware nach Deinem Wunsche. Nach einiger Zeit gleicht er sich mit Dir aus. Die Rechnung macht er aber nach seinem Tarif und verläßt sich darauf, daß Du ihm nicht nachrechnen werdest oder hiezu nicht fähig seist. Ein Sprichwort sagt zwar: „Maß und Wage Dich zum Himmel trage.“ Aber was ist der Himmel solchen Kaufleuten, wie sie damals in Marburg so „ehrlich und menschenfreundlich“ gesprochen haben. Wie für sie schon das achte Gebot Gottes nicht gilt, so gilt für sie auch nicht das siebente Gebot Gottes. Am besten für Dich ist es, wenn Du ihnen ausweichst, damit Du nicht der betrogene Wafel bist. Im entgegengesetzten Falle aber wäge, zähle, rechne! Diese Erinnerung gilt ganz besonders für Gegenden, wo die betrübten deutschthümlichen Kaufleute den Mund vollnehmen, daß sie die Ware unter ihrem Werte hergeben, bis sie die mißliebigen Consumvereine und Genossenschaften vernichtet haben.“

Bauern wäge! Bei einem deutschen Kaufmanne bezog jemand ziemlich viel Ware. Zuhause wägte er nach und bemerkte, daß viel fehlte. Er beschwerte sich bei dem Kaufmanne, welcher ihm sagte, es solle immer, wann jemand für ihn etwas kaufen komme, dieser jagen, daß es für ihn sei, dann werde er schon nach ehrlicher Wage bekommen. Ein anderer kaufte ein Paket mit bereits abgewogener Ware. Schon auf den ersten Blick

Sechzehn Staatsoberhäupter und eine Kaiserin

sind im Verlaufe des verfloffenen Jahrhunderts ermordet worden. Das erste Opfer war der Czar Paul I. von Rußland, der in der Nacht zum 23. März 1801 durch Verschwörer, deren Haupt der Graf Peter von der Pahlen war, im Michailow'schen Palast zu St. Petersburg mit seiner eigenen Schärpe erdroffelt wurde. Als zweites folgte der Sultan Selim III.; ihn ließ Mustapha IV., nachdem er zur Regierung berufen worden war, in Haft nehmen und im Mai 1808 ebenfalls erdroffeln.

Graf Kapodistrias, Präsident des griechischen Staates, wurde nach knapp dreijähriger Präsidentschaft am 9. October 1831 zu Nauplia beim Eintritt in die Kirche St. Spiridion von Constantin und Georg Mauromichalis durch vier Dolchstiche in die Brust getödtet. Der Herzog Karl von Parma mußte im Juni 1854 unter dem Messer eines Mordgefolles sein Leben lassen.

Der erste Fürst von Montenegro Danilo I. fiel nach achtjähriger Regierungszeit im Jahre 1860 der Blutrache zum Opfer. Weil der Fürst einen Bauern wegen Ausübung der Blutrache erschießen ließ, erschoss ihn der Sohn des Gerichteten auf Anstiften der Mutter zu Cattaro. Der sechzehnte Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-

amerika, Abraham Lincoln, wurde ein Opfer des Schauspielers Wilkes Booth, der ihn am 14. April 1865 während der Vorstellung im Fordstheater zu Washington von der Bühne aus erschoss.

Drei Jahre später, 1868, fiel der Fürst Michael Obrenovic durch Mörderhand im Wildpark Topshider bei Belgrad. Im Jahre 1870 wurde der Präsident von Haiti, Salnave, erschossen. Das Jahr 1875 brachte die Ermordung des Präsidenten von Ecuador, Dr. Garcia Moreno. Der 32. Sultan der Osmanen, Abdul-Aziz-Chan, wurde am 30. Mai 1876 von dem durch ihn erzwungenen „patriotischen Ministerium“ des Mehemed Ruschdi und Hussein Awni genöthigt, zu Gunsten seines Neffen Mehemed Murad dem Throne zu entsagen. Am 4. Juni 1876 hieß es, er „sei als Staatsgefangener eines „natürlichen Todes gestorben.“ Ein im Juni 1881 gegen mehrere der höchsten Staatsbeamten eingeleiteter Proceß ergab indeffen, daß Abdul während der Nacht in seiner Kerkerzelle ermordet worden war.

Garfield, der 20. Präsident der Vereinigten Staaten, erhielt am 2. Juni 1881 in Washington von einem brotlosen Fanatiker, Namens Guiteau, einen Revolverschuß in die Brust, der aber zwar nicht sofort tödlich war, den Präsidenten zu langsamem Siechthum verurtheilte und ihn am 18. September dieses Jahres von seinem qualvollen Leiden erlöste.

Czar Alexander II. von Rußland wurde am

13. März 1881 auf der Rückkehr von einer Parade das Opfer eines Anschlages; Orsinibomben wurden unter seinen Schlitten geworfen, die beim Plagen ihn verwundeten, daß er sich in wenigen Augenblicken verblutete. Am 7. Juli 1870 wurde der Präsident Merendez der Republic San Salvador ermordet, und am Abend des 24. Juni 1894 tödtete in Lyon der italienische Anarchist Caserio den französischen Präsidenten Carnot. Ein Landsmann von ihm, der Anarchist Luccheni, erstach am 10. September 1898 zu Genf die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, als die Fürstin eine Dampfersahrt unternehmen wollte.

Den Beschluß der traurigen Statistik bildete Mitte vorigen Jahres die Ermordung des Präsidenten eines amerikanischen Staates. Es fielen also durch Mörderhand: 9 Präsidenten, 2 Kaiser, 2 Fürsten, 2 Sultane, 1 Schah und 1 Kaiserin.

Hiezu kommen noch eine Reihe mißglückter Attentatsversuche, deren einer bekanntlich seinerzeit auch gegen den jetzt regierenden Kaiser von Oesterreich unternommen wurde.

Winter in den Alpen.

Skizze von Dr. Reinhold Günther.

Wenn die fleißigen Winzer der Hochebene und der breiten Flußthäler unter fröhlichem Jauchzen, bei Völlerschüssen und Pistolengeknatter, die Trauben keltern und gewonnenen Saft einkellern, dann rüsten

fällt ihm auf, daß es zu wenig sei. Als er dies erwähnte, wurde ihm zugestanden, daß tatsächlich fünfundsiebenzig Gramme fehlten.“

„Bauern zählt! Ein Kaufmann jener „Sorte“ hat den Brauch, daß er sich überaus gerne erzählt, aber nie zu seinem Nachtheile. Wenn Du das Geld zusammennimmst und gehst, und erst draußen zählst und bemerkst, daß Du zu wenig erhalten hast, und Du lehrst um, so glaubt er Dir gar nichts. Das Irrthum wird nur dann zugegeben, wenn Du vor seinen Augen zählst, ehe Du das Geld an Dich genommen hast.“

Schwarz-Roth-Gold.

Eine Erinnerung an das Jahr 1848.

Wörtlicher Abdruck aus dem Abendblatte der „Oester.-Kais. priv. Wiener Zeitung“ Amtsblatt vom 30. März 1848.

Mit wahrer Freude erfüllte uns die in diesem Blatte gemachte Mittheilung über die Schritte, welche die österreichische Regierung in Folge der Ansprache des Königs von Preußen an sein Volk und an die deutsche Nation gethan hat. Wir beileben uns, unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten für die schnelle Ergreifung kräftiger Maßregeln zur Wahrung der deutschen Bundesverfassung gegen jeden eigenmächtigen Eingriff den wärmsten Dank zu sagen. Die beredten Worte, mit welchen mehrere Stimmen in diesen Blättern gegen das einseitige und nach dem blutigen Kampfe gegen die eigenen Bürger gewiß unzeitige Auftreten des Königs von Preußen sich erhoben, haben in allen Herzen den lebhaftesten Anklang gefunden. Es ist darüber unter uns allen nur eine Meinung, und wir hoffen, daß dasselbe Gefühl, welches sich in uns so mächtig regte, auch in allen anderen deutschen Gauen aufzuleben wird. Wir wollen die Einheit aller deutschen Stämme unter einem Haupte, dessen Wahl dem ganzen Bundestage zu Frankfurt zustehen soll, wir wollen eine Wiedergeburt der deutschen Bundesverfassung durch Vertretung des deutschen Volkes bei dem Bunde, wir wollen die Errichtung einer starken Exekutivgewalt im Herzen der deutschen Länder, damit wir jeden Angriff auf das deutsche Vaterland, von wo er komme, zurückzuweisen bereit und fähig seien. Diese Forderungen der deutschen Nation, deren Gerechtigkeiten schon alle Fürsten anerkannt, zu erfüllen, ist die große und, wir dürfen es uns nicht verhehlen, die schwierigste Aufgabe, welche der demnächst in Frankfurt zusammentretende Bundestag zu lösen haben wird.

Mit Vertrauen blicken wir auf unsere Regierung, die bei diesem großen Werke den anderen Bundesgliedern voranzugehen berufen ist. Die lauten Sympathien, welche dem constitutionellen Oesterreich in allen Theilen Deutschlands entgegenkommen, werden unserem Abgeordneten seine schwierige Stellung erleichtern; der Rückblick auf die vom Sturme der Gegenwart in wenig Wochen völlig hinweggesetzten Scheidewände zwischen den deutschen Stämmen, und der Hinblick auf die Größe des deutschen Namens, der in voller Glorie wieder erstehen soll,

sich der Landsmann im Alpengebiete, den Winter zu empfangen. Das Vieh, dem er auf hoch gelegener Weide verbrachte Sommer vortrefflich bekommen ist, wenn die gute Jahreszeit nicht allzu viel nasses Wetter brachte, steht längst wieder in seinen heimatischen Ställen. Sorgliche Hände verstopfen alle Ritzen, durch die der kalte Schneewind pfeifen möchte, mit Heu; im fast völlig verdunkelten, feucht-warmen Raume verträumen die Wiederkäuer die Eismomente.

In den Höhenlagen über 1400—1600 m, vom Meeresspiegel aus gerechnet, sind Schneefälle im nassen Sommer durchaus keine seltene Erscheinungen und sie zeigen sich auch auf der Südseite der Alpen. Aber, die weiße Decke weicht rasch vor der Tageswärme zurück. Ähnlich geht es in einem schönen, sonnigen Herbst. Erst um die Mitte Oktober sind dann die Nachfröste imstande auf den Schattenseiten die Schneefelder zu erhalten. Zwei bis drei Wochen später wird es wirklich kalt, der Boden gefriert und bietet nun die feste Unterlage dar für Schnee und Schlittenbahn.

Ein böser nasskalter Novemberregen auf der Hochebene und in den tiefer gelegenen Thälern tritt uns im Gebirge als mächtiger Schneefall entgegen, der die Hänge bis weit hinunter mit gewaltigen Massen des festen atmosphärischen Niederschlages bedeckt. Solch ein Schneewetter ist ein schlimmes Ereignis für den, der dann gerade eine Reise zurücklegen muß. Und in diesem Falle be-

wird seinen Muth und seine Thatkraft erhöhen. Ewiger Nachruhm wird ihn krönen, wenn ihm das Werk der wahren Einigung Deutschlands unter einem Haupte mit einem deutschen Parlamente gelingt!

Doch nicht in Frankfurt allein wird das Schicksal Deutschlands entschieden! Die Zeit geht rasch, und nur wer kühn und schnell ihrem Fluge folgt, darf hoffen, das Ziel zu erreichen. Darum müssen die deutschen Stämme nirgends zurückbleiben; in allen Theilen des großen Gesamt-Vaterlandes muß sich die Gesinnung jedes echten deutschen Mannes offenbaren, von allen Seiten muß das Bewußtsein der deutschen Einheit im Volke selbst sich laut aussprechen und den Fürsten und ihren Räten seine kräftige Stütze verleihen. Die Zeit der rein diplomatischen Verhandlungen ist vorüber; nicht für das Volk allein, sondern auch mit dem Volke und durch das Volk muß gewirkt werden, soll die hohe Aufgabe des Bundestages eine befriedigende Lösung erhalten. In jedem deutschen Lande muß also die Regierung und mit ihr das gesammte Volk auch im Symbole das Bewußtsein der deutschen Einheit an den Tag legen. Wer irgend Theil nimmt an der Bewegung der Gegenwart, der trage, so weit die deutsche Zunge reicht, die deutschen Farben, die vom Bundestage selbst als Bundeszeichen erwählte Freiheit von Schwarz-Roth-Gold! Diese alten Farben des deutschen Reiches, sie müssen jetzt vor jeder provinziellen oder localen Färbung die Oberhand gewinnen.

Alle deutschen Bundesregierungen, vor allen diejenige, welche durch Jahrhunderte mit Recht an Deutschlands Spitze stand, haben die Pflicht, ihre Einheit mit dem großen Ganzen durch Aufpflanzung der Bundesfarben offen zu zeigen. Wie vom Kölner Dome an den Ufern des deutschen Rheines, so möge auch vom Stephansdome an den Ufern der mächtigen Donau die schwarz-roth-gelbe Fahne wehen, und weithin verkünden, daß im Osten, wie im Westen, im Süd und Nord des deutschen Vaterlandes nur ein Sinn, nur ein Herz, nur ein Gedanke herrscht. In dieser Einheit der Völker für die Sache des Gesamt-Vaterlandes liegt für alle Regierungen die sicherste Gewähr gegen jede Eigenmächtigkeit im Innern, gegen jeden Angriff von Außen. Laßt uns alle wie ein Mann dastehen, laßt mit vollem Herzen dem großen Ganzen uns anschließen, und jeder Feind wird erbeben vor dem schwarzen Deutschen Adler, vor dem goldenen Deutschen Schilde, vor dem rothen Wipfel der Deutschen Fahne!

Politische Rundschau.

Einem Volkstag veranstalten Georg Schönerer und die Abgeordneten der radicalnationalen Gruppe am 4. Lenzenmonds in Graz, bei welchem Beschlüsse über die Haltung der Deutschen der Ostmark gefaßt werden sollen.

Vom Alldeutschen Verbands. Am 20. und 21. Hartungs fand in Berlin eine gut besuchte Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des „Alldeutschen Verbandes“ statt. Die Entwicklung des

finden sich ganz besonders die Handelsleute, denn einzig im Winter weilen ihre Kunden im Gebirge daheim und haben sie Zeit, die Anerbieten zu prüfen.

Im Wirtshause zur Post geht es lebhaft zu. In den ersten Morgenstunden, noch ehe das Schneewetter auf der Pashhöhe zum Sturm ausartete, kam eine Karavane kleiner Schlitten, deren jeder ein Saumfass besten Italiens trägt, über den Berg. Nun sitzen die Fuhrleute in der warmen Schenkstube hinter einem Glas Wein, während die Pferde neue Kräfte sammeln. Bald werden frische Pferde gebracht; der Conducteur weist die freundliche Einladung des Reisenden, im Schlitten Platz zu nehmen mit Lächeln zurück, sein Sitz ist neben dem Postillon.

Schnee und immer Schnee. Hier hat der Wind eine gewaltige Wächte gehäuft, die vorsichtig zu umkreisen bleibt, dort sinken die Pferde bis fast an den Bauch ein, oft sind die Ausgänge der Schutzgalerien gleichsam mit Schnee verbarrikadirt. Dann heißt es aussteigen und die Schaufel zur Hand nehmen, um einen Weg zu bahnen, wobei auch der Reisende gerne Hilfe leistet. Seit den ersten Nachmittagsstunden hat der Schneefall zwar aufgehört, aber dafür weht kalter Nordwind. Längst hätte das Pashhaus erreicht sein sollen, aber man kommt trotz aller Anstrengungen nur schrittweise vorwärts. Wie die Dunkelheit hereinbricht, leuchten plötzlich ein paar Laternen auf. Es ist der Wirt

Verbandes im abgelaufenen Kalenderjahre ergibt folgendes Bild:

	1. Hartungs 1899	1. Hartungs 1900	Zu- nahme
Zahl der Ortsgruppen	129	176	47
Zahl der Mitglieder	17.364	20.438	3.074
Zahl der Bezirker der „Alld. Blätter“	6.746	8.215	1.469

Die Sammlung zugunsten der Buren und des deutschen Hilfscorps hat bis jetzt den Betrag von 145.009·58 Mark ergeben, von denen bereits 20.081·37 M. nach Antwerpen für das von dort aus abgegangene deutsch-belgische Sanitätscorps zur Auszahlung gelangt sind. 12.000 M. sind für den gleichen Zweck reserviert, ebenso 20.000 M. für unsere Ortsgruppe Johannesburg zur Unterstützung der Angehörigen von Gefallenen des Burenheeres und des deutschen Hilfscorps. Aus den noch vorhandenen 88.928·21 M. sollen einstweilen keine weiteren Zahlungen geleistet und zunächst versucht werden, Unterstützungsgelder auf sicherem Wege nach Transvaal, bezw. Oranjesreistaat zu bringen. Es wurde beschlossen, den diesjährigen Verbandstag vom 6. bis 8. Brachmonds (Juni) d. J. in Mainz abzuhalten, u. zw. soll am 6. Brachmonds die Ausschuss- und Vorstandssitzung, am 7. die Hauptversammlung und am 8. die Festfahrt zum Niederwaldenthal stattfinden.

Wien rükt zu den Gemeinderathswahlen. Die „Ostdeutsche Rundschau“ vom 28. v. M. veröffentlicht einen Wahlaufruf an die Wiener Deutschnationalen für die Wahlen des zweiten Wahlkörpers. Wir entnehmen dem Wahlaufruf folgende charakteristische Stelle:

„Es kann gar nicht oft genug wiederholt werden, welche Wichtigkeit die bevorstehenden Wahlen des zweiten Wahlkörpers für Wiens Zukunft haben. Es handelt sich darum, die Alleinherrschaft der Christlich-socialen, welche sich als so verderblich erwiesen hat, zu stürzen. War es früher eine Pflicht der Deutschnationalen, die Macht des Manchesterliberalismus brechen zu helfen, so ist es jetzt gewiß auch eine ebensolche Pflicht, der unerhörten Gewalttherrschaft und Tyrannei, welche sich im Rathhause breitgemacht hat, ein Ende zu bereiten und der schwarzen Clerikei welche heute schon ihre Fangarme nicht nur nach unserem Schulwesen, sondern nach allen freirechtlichen und fortschrittlichen Institutionen unserer Gesellschaft streckt, ein „Bis hieher und nicht weiter“ zu bieten. Zu diesem Zwecke ist ein Zusammengehen mit den anständigen und deutschgesinnten Elementen der Liberalen (keineswegs mit den Juden) in einzelnen Bezirken geboten. Man mißverstehe uns nicht. Wir wollen nicht, daß der Liberalismus wieder seinen Einzug halte in den gothischen Rathhausaal am Franzensring. Was wir anstreben, das ist die Versekung der heutigen Mehrheit in die Minderheit. Wir wollen, daß den Herren Strobach, Gregorig, Gehmann und Consorten der Futterack höher gehängt wird, daß sie zur Einsicht gebracht werden, daß sie nicht die Herren von Wien sind und mit jedem, der anders denkt als sie, herum-springen können, wie sie wollen.“

Eine großartige Kundgebung für die Buren fand jüngst in Wien statt, sie wurde im großen

vom Pashhause mit seinen Knechten, die der Post entgegen gegangen sind, um ihr die letzte steile Strecke zu erleichtern. Endlich ist man nun droben, und wenn auch der Conducteur dem Reisenden erklärt, daß hier übernachtet werden müsse, so bedeutet dies keineswegs behagliche Ruhe. Denn die von der Südseite erwartete Post ist ausgeblieben, der Gedanke liegt nahe, daß ihr ein Unfall zugefallen. Das läßt die braven Leute nicht schlafen, sondern sie machen sich auf, den Kameraden entgegen zu gehen.

Vielleicht werden sie sie wohlbehalten antreffen, vielleicht ist aber der Schlitten in einer Galerie eingeschlossen. Das ist zwar kein allzu angenehmes Abenteuer, doch wird man sich trösten, weil man wenigstens nicht in die über die Schutzhöhle hinweg fallende Lawine gerathen ist. Diese sind unter allen Umständen die gefährlichsten Naturmächte, die dem Alpenreisenden im Winter drohen. Vermögen sie doch selbst, in Verbindung mit heftigem Schneefall, die Eisenbahnzüge aufzuhalten.

Ein Abweichen von der bekannten Straße ist für den Reisenden in den Alpen während der Winterszeit immer ein tollkühnes Unternehmen. Die Lawinen brechen leicht und beim geringsten Anstoße herunter. Wie ein weißer Strom, dem ein gewaltiger Luftdruck vorausgeht und der die schwersten Steinböcke, entwurzelte Tannen und dergleichen mehr mit sich reißt, fährt die Schneemasse zu Thal. Wer von der Stoßfront der Lawine er-

Musikvereinssaale abgehalten. Schon zwei Tage zuvor waren alle Plätze ausverkauft und war der Andrang zudem ein in Wien noch kaum dagewesener. Gegen 4000 Personen füllten die Räumlichkeiten. Der Schubertbund eröffnete das von Deutschnationalen veranstaltete Fest mit dem altniederdeutschen „Dankgebet“. Nach dem Vortrage des vortrefflichen Kenners der südafrikanischen Verhältnisse, Fritz Bley, wurde das „Freiheitslied von Transvaal“ gesungen. Donnergleich durchbrauste das von Tausenden gesungene Freiheitslied die Räume, und wollten der Beifall und die Heiterkeit nicht enden. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Abgeordneten Wolf, Fro, Pommer, Dr. Fochler und Wendel. Mit stürmischem Beifalle wurde nachstehende Entschliessung angenommen: „Die Versammlung spricht dem blutsverwandten, um seine Freiheit und sein Volksthum ringenden niederdeutschen Stamme ihre tiefe Theilnahme aus und hofft auf den dauernden und endgiltigen Sieg der gerechten Sache der Buren. Die Versammlung ist entrüstet über die grausamen Behandlungen, Plünderung und Ermordung wehrloser verwundeter Buren und über die von zuchtlosen britischen Soldaten an Frauen und Mädchen begangenen Schändlichkeiten. Sie erblickt in der Verlogenheit der englischen Berichterstattung eine Unterbindung des freien Nachrichtendienstes durch die englischen Behörden und in der vaterlandsverrätherischen Patronenlieferung an den Feind nur den folgerichtigen Ausdruck der Goldgrubepolitik, welche diesen verbrecherischen Krieg heraufbeschworen hat.“ Zum Schlusse wurde an Dr. Leyds folgendes Telegramm abgefordert: „Dreitausend deutsche Männer und Frauen senden begeistert Heil und Sieg dem Brudervolke der Buren.“ Es ist einmal nicht anders: Wir Deutschnationalen werden das um seine Freiheit kämpfende Germanenvolk ehren, wenn auch die „Politik“ unseres Staates zehnmal englandsfreundlich ist und gewisse Leute noch mehrere ihrer ungezählten Millionen in der englischen Bank aufhäufen.

Der Krieg in Südafrika. Wieder scheinen sich irgendwelche Actionen vorzubereiten. Die Nachrichten aus London sind äußerst spärlich und was gemeldet wird, ist belanglos. Offenbar ist, dass die Engländer sich nicht sicher genug fühlen, eine größere Action jetzt schon zu unternehmen und die Boeren es vorziehen, in ihren strategisch vorzüglich gewählten Positionen zu bleiben, als eine offensive Kampfstellung einzunehmen. In England verbreitet sich die Nachricht, die Boeren hätten es aufgegeben, Ladysmith durch einen Sturmangriff zu nehmen, sie wollen lieber zu einem andern Mittel greifen, und zwar durch Abdämmung des Klip-River die Stadt zu überschwemmen und dieser Art die Soldaten und Einwohner aus den Kasematten und Kellern vertreiben. Seien die Leute aus dem Schutze der unterirdischen Gewölbe gedrängt, dann wollen die Boeren erst die Beschussung mit aller Energie betreiben. Aus Roodwani, an der Grenze von Natal, meldet man, dass die Boeren Geschütze auffahren, welche die Straße von Roodwani nach Bryheid beherrschen. Längs der Straße stehen zahlreiche von Ladysmith und Dundee herübergezogene Boeren, welche dem erwarteten britischen Vormarsche durch das Zululand entgegenzutreten wollen. Ueber die Grausam-

keit wird, der ist unrettbar verloren, auch wenn die Hilfe rasch zur Stelle ist. Er ruht im eisigen Grabe in der Tiefe und erst die Schneeschmelze befreit den Körper von der Last. Glücklicher mag der davon kommen, den die niedergehende Schneemasse nur streifte. Vielleicht, dass ihn treue Kameraden bald aus der tödlichen Umarmung befreien, oder dass er sich selbst wieder emporarbeitet zum Tageslicht. Im menschenleeren Hochgebirge jedoch, auf einsamen Saumpfadern, die übrigens der mit den Gefahren vertraute Bergler nur in den Sommermonaten benutzt und die selbst die todverachtenden Schmuggler meiden, ist der von einer Lawine erreichte Wanderer unrettbar verloren, weil die Hilfe immer zu spät kommen muss.

Es sind ganz gewaltige Schneemassen, die sich im Hochgebirge ansammeln, sofern die Witterung den atmosphärischen Niederschlägen günstig erscheint. Ein Winter ist freilich nicht wie der andere. Pässe, die einmal das ganze Jahr hindurch völlig mühelos zu begehren sind, können plötzlich derart verschneit werden, dass die Gangbarkeit für längere Zeit unterbrochen bleibt. Dann müssen die Wegmacher, die „Ruttner“, ein hartes Stück Arbeit verrichten, und die von ihnen in die Schneemassen hineingebauten Galerien bleiben bis tief in das Frühjahr hinein stehen.

Nach der Lichtmess, wenn die Sonne bereits wieder zu wärmen vermag, drohen dem Reisenden im Gebirge weitere Gefahren. An den Abgründen,

welche die Engländer in Südafrika sich zu Schulden kommen lassen, liegen neuerdings authentische Nachrichten vor. So veröffentlicht die „Times“ über das Niederstechen gefangener Boeren in der Schlacht von Glandslaagte einen Brief eines englischen Officiers, in dem dieser saubere Patron sich nicht entblöder, das Abschlagen von Boeren als „Schweinstecken“ zu bezeichnen! Bei Glandslaagte waren zur Freude dieses humanen Mannes sechzig wehrlose Boeren in zehn Minuten „abgestochen“ worden. Als ein Officier — Dick Cunningham ist sein Name — einen Schuss bekam, rief er seinen Leuten zu: „Vorwärts Gordons, schlagt d'rauf und rottet das Ungeziefer aus.“ Darauf ereigneten sich Scenen, wobei die Engländer auf Befehl den Gefangenen, die kniefällig um ihr Leben baten, keinen Pardon gaben, sie vielmehr niederstachen und niederschossen, auch wenn sie schwer verwundet waren! — Letzte Nachrichten melden, Buller habe neuerdings den Uebergang über den Tugela und die Durchbrechung der feindlichen Linie versucht. Seit 48 Stunden sei die Bekanntgabe von Einzelheiten verboten. — Eine in London eingetroffene Depesche meldet, Bullers Angriff am Freitag sei vergeblich gewesen. — Militärische Kreise befürchten eine neuerliche Niederlage der Armee. Optimisten erwarten, dass Buller in der Nacht von Montag auf Dienstag Ladysmith erreichen werde. Eigenthümlicherweise kommt aus dem Hauptquartier Bullers keine Meldung, die auf einen offensiven Vorstoß der Engländer schließen lässt. — Die Boeren stehen wieder in Massen bei Ladysmith und verstärken ihre Artillerie. — Die Brüsseler „Petit Bleu“ bringt die verbürgte Nachricht, dass auch der dritte Versuch Bullers, Ladysmith zu entsetzen, gescheitert sei.

Die Entthronung des Kaisers von China. Während England in Südafrika um seine Weltmacht erfolglos ringt, bereiten sich in Asien Dinge vor, die nicht ohne Einfluss auf die Politik der europäischen Großmächte bleiben dürften. Die Nachricht der „North China Daily News“, wonach Kaiser Kwangsu den Prinzen Put-Sing zu seinem Nachfolger „ernannt“ habe, deutet auf ernste Ereignisse hin, die sich in dem verschlossenen Kaiserpalaste der chinesischen Residenz abgespielt haben. Es sind zwar im Augenblicke noch nicht hinreichende Nachrichten durch die Mauern des Kaiserthums hinausgedrungen und man sieht nicht klar, was die Ursachen der neuesten Palastrevolution gewesen sind, aber soviel scheint festzustehen, dass der Kaiser wahrscheinlich bereits todt ist und seinen Versuch, China zu reformieren, nun doch mit dem Leben gebüßt hat. Die Kaiserin-Witwe hätte den Unbequemten am liebsten schon im Jahre 1898, gleich nach seinem misglückten Staatsstreichversuche, beseitigt, doch legte ihr damals die Angst vor den Mächten einige Reserve auf, die sie vielleicht jetzt für weniger nöthig hält. So ist denn anzunehmen, dass Kaiser Kwangsu nicht ganz freiwillig seinen „Nachfolger bestimmt“ hat und ebensowenig freiwillig sich selbst gemordet hat, nachdem er, wie Telegramme aus Shanghai melden, „der Kaiserin-Mutter den Dank ausgesprochen hatte“. Wofür? Das wird nicht gesagt. Immerhin kann dieses Ereignis von mehr oder weniger be-

deutungsvollen Folgen für die Entwicklung der Dinge in China begleitet sein. Kwangsu war fortschrittlich gesinnt und ein Freund Englands, Amerikas und Japans; sein Nachfolger dürfte mehr den Russen geneigt sein, und es ist vielleicht kein bloßer Zufall, dass nach dem Eintreffen der Nachricht vom Selbstmorde des Kaisers eine Abtheilung französischer Marinesoldaten in Peking eintraf — zum Schutze der Gesandtschaft natürlich, wenn Unruhen entstehen sollten. (?) Die definitive Entthronung des Kaisers von China scheint zufolge einer Shanghaier Meldung des Dalziel-Bureau einen vollständigen Sieg der fremdenfeindlichen Partei in Peking zu bedeuten. Der Vater des neuen Kaisers ist das Haupt großer geheimer Gesellschaften, des „Großen Schwertes“ und des „Boxer“, deren Mitglieder kürzlich den Reverend Brooks ermordeten. Man erwartet eine ausländische Intervention. Eine französische Matrosenabtheilung soll bereits in Peking angelangt sein. Von den Russen wird angenommen, dass sie den Thronwechsel unterstützen werden. Die britische Gesandtschaft soll durch die Absetzung des Kaisers total überrascht worden sein. Es wird befürchtet, Englands Rivalen könnten das britische Engagement in Südafrika zur Ausbreitung ihres Einflusses in Ostasien ausnützen.

die neben den Straßen dahinziehen, baut der angewehrte Schnee nach und nach überhängende Vorsprünge an, die frei über die Tiefe hinausragen und den Weg trügerisch verbreitern. Gewöhnlich zeigt sich dort eine glattere Bahn wie auf der Straße, und der Unkundige lässt sich vielleicht verleiten, die haltlose Brücke zu betreten. Er schwebt dabei über dem Schlunde, in welchem der Tod auf ihn lauert; denn der geringfügigste Umstand mag jene Schneelehne, die der Frost des Winters fest zusammenhielt, zu jähem Absturze zu bringen.

Der Rebel, welcher zur Sommerszeit im pfadlosen Hochgebirge eine oft unheilvolle Rolle spielt, kommt im Winter weit weniger, ja man möchte fast sagen, niemals in Betracht. Während nämlich die Thäler voll der feuchten Schwaden liegen, die die Wasserläufe in die bei weitem kältere Atmosphäre abgeben, baden sich die Höhen (und zwar nicht selten schon von 700 bis 800 m angefangen) im herrlichsten Sonnenlichte. Drunten in der Tiefe liegt das graue, alles verhüllende Nebelmeer, hier oben freuen wir uns des wärmen-den Gestirnes am blauen, wolkenlosen Himmel. Es ist bekannt, dass man in Davos, welches eine durchschnittliche Meereshöhe von 1550 m besitzt, in den ersten Nachmittagsstunden bei Sonnenschein auch zur strengsten Winterzeit im Freien ganz wohl auszuhalten vermag, während die nächtliche Kälte dann vielleicht zwanzig und mehr Celsiusgrade unter Null beträgt.

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuz, die fl. 14.05 v. Met.

Fouillard-Seiden-Robe 18.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuz, die fl. 14.05 v. Met.

G.Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k.Hofl.) Zürich.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnung. Dem Bürgermeister von Windisch-Feistritz, Herrn Albert Stiger, wurde in Anerkennung der Verdienste, welche er sich durch die Einführung des Wetterschießens erworben hat, vom König von Italien das Ritterkreuz des italienischen Kronenordens verliehen.

Camillo Fürst Starhemberg, den man am letzten Montag in Wien zu Grabe getragen, war ein geborener Cillier. Unter den vom Zahne der Zeit zernagten, dem Untergange geweihten Grabsteinen am Friedhof St. Maximilian befindet sich noch der Grabstein seiner Mutter, einer geborenen Cillierin. Es wird vielleicht interessieren, dessen kaum mehr entzifferbare poetische Inschrift kennen zu lernen. Sie lautet: „Seiner geliebten Gemahlin Valbina, geborenen Steinmetz, verehelicht am 9. September 1834, entschlummert zu Cilly am 17. August 1835 im 21. Jahre ihres Alters, der Mutter seines lieben Sohnes Camillo, geweiht von Camillo Rüdiger Grafen von Starhemberg, k. k. Oberlieutenant in der Armee.“

Der Gattin weilt der Gatte diese Zeilen:
Schön war sein Traum vom Glück, doch schnell verweht!
Einst wird ein Kind hier seine Schmerzen theilen,
Das jetzt des Vaters Gram noch nicht versteht.

Die Arme gab der Welt ein junges Leben
Und büßt ihr junges Leben drüber ein.

Für die Einheimischen, denen der kurze Sommer — er dauert im besten Falle vier Monate oder etwas darüber — strenge Arbeit bringt, ist der lange Winter eine frohe Erholungszeit. Man besucht sich gegenseitig, um am warmen Ofen trauliche Plauderabende zu halten, in den Schänken wird lebhaft politisiert, die Theatergesellschaften, welche auch in kleineren Orten selten fehlen, veranstalten Vorstellungen. Dazwischen fällt ein fröhliches Wursteßen oder ein mit Schlitten unternommener Besuch im Nachbarort, ein Tanzvergügen oder ein sonstiges gemeinsames Fest. Der Winter zwingt die Menschen zur Geselligkeit und lässt sie, die in verhältnismäßig kleiner Gemeinschaft auf einander angewiesen sind, sich ihres Lebens freuen. Das Glend, welches die harte Jahreszeit über die arme proletarische Bevölkerung der Städte bringt, kennt der Gebirgler nicht.

Die Zeiten, wo die Hochthäler der Alpen für viele Monate ganz abgeschlossen vom Weltverkehr blieben, sind jetzt vorüber; in der Schweiz besitzt wohl jedes Dörfchen schon eine Postanstalt, und der Telegraph befördert die wichtigsten Nachrichten in die abgelegenen Gegenden.

Trotzdem blieb uns immerhin ein gut Theil Romantik zurück, und der alpine Winter hat von seinen Schrecknissen für den ihm schutzlos ausgelegten Menschen nichts verloren.

Warum so früh? Wer kann den Schleier heben?
Gott gab den Schmerz, Gott mag der Tröster sein!

Es flöte flüsternd aus dem Rosenbeete,
Gleich ihrem Laut, zum Träumen empor:
Je flüchtiger mein Frühling hier verwehte,
Ein desto schönerer steht mir dort bevor!

Abg. Dobernig verlobt. Abg. Dobernig hat sich dieser Tage in Graz mit Fräulein Hermine Michl verlobt. Er wurde deshalb in der Sitzung der Deutschen Volkspartei auf das herzlichste beglückwünscht.

Gillier Gemeinderath. Am Freitag den 9. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuß-Sitzung statt, mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe: Bericht der Rechtssection über eine Statthalterei-Entscheidung in Angelegenheit des Heimatsrechtes betreffend Martin Koschek. Bericht der Bausection über eine Eingabe des Gillier Thierschuh-Vereines wegen Errichtung einer Anstalt für Nutz- und Bier-Geflügel. Berichte der Finanzsection über: 1. einen Amtsvortrag wegen Aufnahme eines Darlehens zur Bezahlung der Herstellungskosten für den Stadtplan; 2. eine Eingabe des Alois Fribar um Bewilligung einer Remuneration für die Einhebung der Gemeindeaufgabe auf Bier- und Spirituosen und 3. über die Montur-Pauschale Abrechnung der städtischen Sicherheitswache für das Jahr 1899. Bericht der Section für Marktan gelegenheiten über eine Zuschrift betreffend der Errichtung von zwei neuen Jahr- und Viehmärkten in der Gemeinde Pleitowitsch. Bericht des Friedhofs-Comité über eine Beschwerde der Tischlermeister gegen Josef Wraischko in Angelegenheit des Särge-Bezuges für die Leichenbestattungs-Unternehmung und Bericht des Theater-Comité über eine Eingabe des Theater-Directors Augustin Knirsch um Erhöhung der Subvention. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Auf, nach Yokohama! Das deutsche Familienfest, welches der Casinoverein am nächsten Samstag in den Casinoräumlichkeiten veranstaltet, ist des lebhaftesten und allgemeinsten Interesses würdig, das ihm entgegengebracht wird. Das Bild eines japanischen Abends bietet vor Allem eine uner-schöpfliche Menge von Anhaltspunkten für eigen-artige und vielfältige Unterhaltung — anderseits müssen an einem solchen Abende naturgemäß sociale Scheidungsmomente fehlen, welche von irriger Auf-fassung im Casino — gesucht werden. Wir machen unsere Leser aber ganz besonders aufmerksam, daß der einzige Zweck des Familienfestes „Eine Nacht in Yokohama“ nur in der Unterhaltung liegt und daß es dem Festausschuß ferne liegt, auf dem Feste einen geschäftlichen Standpunkt hervorzuführen. Wenn eine Eintrittsgebühr eingehoben wird, so ist dies lediglich dadurch geboten, daß die Einzeln-darbietungen in ihrer übergroßen Zahl und prach-tvollen Ausstattung eben ganz besondere Kosten verursachen. Die Säle, durch Nebenräumlichkeiten zu einem reichgegliederten Gebiet erweitert, werden dem Besucher das traumdurchdrungene Bild zeigen,

Burenstiege!

Laßt wehen Siegesfahnen, den Bauern winkt der Sieg!
Sie führen wie die Ahnen mit jäher Kraft den Krieg,
Den Krieg, der aufgezungen vom Erbfeind ihnen ward,
Und wiederum mislungen ist dessen Heeresfahrt.

Der meergewalt'ge Riese, der wieder sann auf Raub,
Weil er gewähnt, er bliese den Gegner in den Staub,
Wie theuer muß er zahlen für seine Oer nach Gold!
Jetzt gilt kein eitles Prahlen, jetzt gibt es Bauernsold.

Am trüben Mobberflusse und am Zugelastrom
Empfing mit heißem Gruße den Bull der kühne Ohm,
Da stürzten viele Streiter, die England ausgesandt,
Da stürzten Ross' und Reiter verröckelnd in den Sand.

Vor Vadsmitz auch stritten die Bauern manchen Strauß;
Dem eingekreisten Briten bewarfen sie das Haus
Mit Kugeln, riesengroßen, da floh er auf das Feld:
Der Bulle kann nicht stoßen, vom Jäger rings gestellt.

Und Maseling bebrängen die Burenharste schwer.
O daß sie dort erwängen auch Siegesruhm und Ehr'!
In Kimberley bangt Rhodes, der blutbesteckte Wicht;
Er ist ein Mann des Lobes, wenn Rache siegreich sicht.

Laßt wehen Siegesfahnen, den Bauern winkt der Sieg!
Sie führen wie die Ahnen mit jäher Kraft den Krieg;
Frei kann die Freiheit schreiten in stolzem Ehrenleid:
Wo solche Helden streiten, da ist ihr Haus gefeit.

Gans Rordo i.

das den Fremden im fernen Osten an den Geländen des Fujiyama so entzückt. Ein original-japanisches Theehaus wird in diesem Bilde einen ganz besonders hervorstechenden Platz einnehmen. Den Glanzpunkt des Abends werden wir in dem japanischen Orpheum zu suchen haben, wo die Kunst von 52 erlesenen Künstlern des ganzen Erdballs sich ein anmuthvolles Stelldichein geben wird. Das Bild wird ein reichbelebtes sein; zwischen den gastfreundlichen Buden wird der japanische Postbote herumhuschen und die Tanzmuse Japans wird ihre frohen Jünger und Jüngerinnen bei den heitersten Weisen vereinen. Der Eintritt ist nur mit auf Namen lautenden Einladungskarten gestattet; Einladungserber wollen sich an Herrn Dr. Edwin Ambrositsch (Kanzlei Dr. Schurbi) wenden.

Faschingshan. (Veteranenkränzchen.) Samstag, den 3. d. M. fand wie alljährlich das vom Arthur Graf Mensdorff-Pouilly-Militär-Veteranenverein Cilli und Umgebung veranstaltete Veteranenkränzchen statt. Nach Eröffnung durch die Volkshymne und den Mariä „O! Du mein Oesterreich!“ entwickelte sich in den Casinosälen bald ein frohbewegtes Leben. Unter den Ballgästen waren zu bemerken sämtliche Officiere der Gar-nison, Herrn General von Zamboni, die Herren Bürgermeister Stiger mit einigen Gemeinderäthen, Bezirks-hauptmann-Stellvertreter Herr Bezirks-Obercommissär von Kriehuber, Herr Grafen Attens, Herr kaiserlicher Rath Traun, viele Bürger Cillis mit ihren Frauen und Töchtern, ferner corporativ die Freiwillige Feuerwehr mit ihrem Hauptmann Herrn Eichberger an der Spitze. Vereinsobmann-Stellvertreter Herr Stadt-ökonom Derganz, welcher der Arrangeur des Kränzchens war und auch die Seele desselben zu nennen ist, eröffnete den Tanz mit Frau Eichberger, daran schloß sich der bunte Reigen all' der blühenden Frauen und Mädchen. Die in diesen Tagen besonders angestrenzte wackere Kapelle des Cillier Musikvereines harrie mit anerkennenswerter Tapferkeit bis in die Morgenstunden aus und so konnten wir in den Straßen morgens noch Besucher des Veteranen-Kränzchens bemerken, deren Wege sich mit Kirchgängern kreuzten. Wir können mit bestem Wissen und Gewissen behaupten, daß diese Veranstaltung eine äußerst gelungene gewesen und ihr Verlauf ein glänzender war. — Kränzchen deutscher Hilfsbeamten Cillis. Tags zuvor führte uns unsere Pflicht als Faschings-berichterstatte in die festlich decorierten Räume des Gasthofes „zur Krone“, woselbst das 2. Kränzchen deutscher Hilfsbeamten veranstaltet ward. Ein Theil der Kapelle des Cillier Musikvereines spielte hier ihre unwiderstehlichen Tanzweisen und wir sahen hier junge Männer das Tanzbein schwingen, welche wir schon beim Radfahrerkränzchen bemerkten und denen wir wieder am Veteranenkränzchen begegneten, ein Beweis, daß sie da wie dort ihre Unterhaltung suchten und fanden. Uneingeschränktes Lob gebührt unserer ausgezeichneten städtischen Musikvereinskapelle, welche es zuwege brachte, vier Nächte hinter-einander Tanzmusik zu spielen, ohne daß man an ihren Mitgliedern Ermüdung oder Erschöpfung bemerkt hätte.

Eine deutsche Schule für Friedau. Die Stadtgemeindevertretung von Friedau war bereits im Jahre 1894 beim steiermärkischen Landes-schulrath um die Ausschulung aus dem gemein-samen Schulsprengel, welcher nebst der Stadt-gemeinde auch die slovenischen Gemeinden Hardegg, Puschendorf und Littenberg umfaßt, und um die Bewilligung zur Errichtung einer zweiclassigen rein deutschen Schule für die Stadt Friedau eingeschritten, da in der bestehenden öffentlichen Volks-schule, trogdem dieselbe von mehr als 80 deutschen Kindern besucht wird und die Gemeinde Friedau über 59 Percent Schulumlagen getragen hat, der Unterricht in den ersten drei Classen rein slovenisch und in der vierten Classe uraquistisch ist. Diesem Begehren wurde vom Landes-schulrath nach ein-gehend gepflogenen amtlichen Erhebungen stattge-gaben. Ueber Recurs der slovenischen Gemeinden und einzelner Bewohner von Friedau erkannte das Unterrichtsministerium, daß dem Begehren um Errichtung einer zweiclassigen Schule stattgegeben werde, jedoch dergestalt, daß die Stadtgemeinde Friedau in dem bisherigen Schulsprengel verbleibe und hinsichtlich der neu zu errichtenden zweiclassigen deutschen Schule einen eigenen Schulsprengel zu bilden habe, was zur Folge gehabt hätte, daß die Gemeinde nicht nur für ihre zweiclassige deutsche Schule, sondern auch quotenmäßig für jene des gemeinsamen Schulsprengels hätte aufkommen müssen. Gegen dieses Erkenntnis des Ministeriums ergriffen beide Theile die Beschwerde an den Verwaltungs-

gerichtshof. Derselbe hat mit Entscheidung vom 24. Juni 1898 dieser Beschwerde insoweit stattgegeben, daß er die Schaffung eines eigenen Stadtschul-sprengels Friedau und die gleichzeitige Belassung derselben in dem alten Schulsprengel als unzulässig erklärte, weil nach dem Reichsvolksschulgesetz und dem steiermärkischen Landesschulgesetz ein und das-selbe Gemeindegebiet nicht zwei verschiedenen Schul-sprengeln und Schulgemeinden zugewiesen werden könne. Auf den anderen Beschwerdepunkt einzugehen hatte der Verwaltungsgerichtshof damals keine Ursache, weil nach dieser Entscheidung die Admini-strativbehörden vorerst die weiteren Verfügungen zu treffen hatten. Das Unterrichtsministerium hat hierauf die vollständige Sprengeltheilung, nämlich die Aus-schulung der Stadtgemeinde Friedau aus dem bis-herigen gemeinsamen Schulsprengel und die Er-richtung einer zweiclassigen, reindeutschen Schule dort bewilligt. Bei der Verhandlung vor dem Ver-waltungsgerichtshof am letzten Samstag bestritt der Vertreter der beschwerdeführenden Gemeinden, daß die erforderliche Anzahl Schulkinder für eine Na-tionalitätenschule vorhanden sei und bat schließlich, der Beschwerde stattzugeben. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Dr. Braitenberg, machte geltend, daß es sich hier um eine Zweckmäßigkeits-schule handle und bat um Abweisung der Beschwerde, damit der langwierige Kampf ein Ende finde und die Stadt Friedau die angestrebte Schule erlange. Der Vertreter der Stadtgemeinde Friedau, Abg. Dr. Wolffhardt, schilderte die Verhältnisse in Unter-steiermark. Früher bestanden uraquistische Schulen; als aber der Nationalitätenstreit ausbrach, war es mit dem Frieden zu Ende. Daß der Kampf im Ortschulrath unter solchen Verhältnissen perman-ent war, ist klar. Nur Friedau habe deutsche Schulkinder, während die ganze Umgebung keine deutschen Kinder hat. In Friedau habe man es mit einer Gemeinde zu thun, deren Bürgerschaft mit wenigen Ausnahmen rein deutsch ist und wo Verhältnisse herrschen, welche wirklich unerträglich sind. Er bezog sich weiter auf die juristischen Aus-führungen des Vertreters des Unterrichtsministeriums und bat um die Abweisung der Beschwerde. Nach anderthalbstündiger Beratung wurde folgende Ent-scheidung verkündet: Die Beschwerde wird theils als unzulässig, theils als unbegründet abgewiesen. In der Begründung wird ausgeführt, daß es sich thatsächlich um eine Zweckmäßigkeitschule handelt, bezüglich deren Errichtung ein gesetzliches Hinder-nis vorliegt, wenn die Zustimmung aller Concur-renzfactoren vorhanden ist und seitens der Unter-richtsverwaltung, welche nach freiem Ermessen diese Frage zu entscheiden berechtigt ist, die Errichtung genehmigt wird. Aus den Ausführungen des Ver-treters des Unterrichtsministeriums sei zur Evidenz hervorgegangen, daß es sich nur um die zweckmäßige Durchführung von Maßregeln für die Verwaltung des deutschen Schulunterrichtes handelt. Daß in dem Sprengel der neuen Schule auch Kinder slo-venischer Nationalität wohnen, sei für die Beur-theilung nicht von Belang.

Aus Franz wird uns geschrieben: Es ist noch gar nicht lange her, als sich der, ausschließlich von der Geistlichkeit gemachte „Slovenski Gospodar“ mit den Bezirks-, Gemeinde- und Schul-Angelegen-heiten von Franz befaßte und die Wahl einiger, deutschfreundlicher Slovenen in die Gemein-devertretung sehr abfällig kritisierte. So viel wir wissen, ist der Correspondent der hiesigen Gegend ein Geistlicher, aber auch dessen Subcorrespondent, welcher die eigenthümliche Fähigkeit besitzt, die Daten für solche Lügenartikel zu liefern, wäre auch schon längst Pfarrer, hätte er nicht am halben Wege seinen Beruf ändern müssen. Diese lieben Prediger der Nächstenliebe mit ihren Anhängern schämen sich gar nicht die gemeinsten Lügen in die Welt zu posaunen, aber ihren eigenen Schmutz vermögen sie schon längst nicht mehr zu verbergen. Man hätte unendlich viel Stoff, um sich mit diesen, die Religion predigenden, aber nur die religiöse Zweifelsucht nährenden Herren zu befassen. Sie würden im eigenen Interesse besser thun, wenn sie vor Allen die Kirche und deren Bereich schön sauber gekehrt halten würden; es wird ihnen gewiß keine Zeit dazu übrig bleiben, vor der Thüre der Gemeinde oder Schule lehren zu wollen oder vielmehr, wie sie es zu thun pflegen, dieselben mit Roth zu bewerfen. Es wäre sehr lehrreich, wenn wir in der nächsten Zeit im „Gospodar“ oder einer „gleichwertigen“ Zeitung auch über den Auf-enthalt und die Thätigkeit des seit Kurzem in Franz etablierten Harem-Pascha etwas lesen würden.

Verblödung. Unsere Leser kennen vom Hören-sagen gewiß die famose „eucharistische“ Zeitschrift „Der Pelikan“, die, nachdem sie beim Leo Tagl

und Miß Diana Vaughan-Schwindel so jämmerlich eingegangen ist, aus reiner Scham ihren geistreichen Namen abgelegt hat und jetzt unter der Bezeichnung „Emmanuel“ ihren Abnehmern und den Mitgliedern des hiesigen „Katholischen Frauenvereins“ den raffiniertesten Blödsinn vorsetzt. Außer Erzählungen über Wunder aus alten Zeiten macht der „Emmanuel“ Reclame für die Stundenuhr der Barmherzigkeit. In diese Stundenuhr kann man alle möglichen Angelegenheiten einschreiben lassen, die dann von der heiligen Barmherzigkeit im Sinne des Einschreibers erledigt werden. Am wirksamsten ist diese Stundenuhr bei Irrgläubigen, die sich in kürzester Zeit ohne äußeren Einfluss zur allein-seligmachenden Kirche bekehren. Selbst das Gebet von Geistlichen, die Opferung heiliger Messen sind nicht so erfolgreich als die Stundenuhr der Barmherzigkeit. Ueber das Nähere dieser geistreichen Einrichtung sind wir leider nicht unterrichtet, wir werden uns aber bemühen, uns so recht herzlich in den Sinn des „Emmanuel“ einzulassen und unseren Lesern unter Vermeidung beschlagnahmefähiger Aeußerungen, was uns nicht geringe Mühe kosten wird, allmonatlich kleine Stilproben und Betrachtungen über dieses Organ der Erzbruderschaft der ewigen und nächtlichen Anbetung vorzulegen.

Todesfall. Heute Mittwoch Vormittag ist Frau Amalie Parisch, die Witwe des ehemaligen Löffler Brauereibesizers, im Alter von 51 Jahren gestorben.

Benefice Solzer. Wie schon gemeldet, hat unser Komiker Solzer, der uns mit seinem hinreißenden Humor schon so viele frohe Stunden bereitet hat, als Beneficevorstellung die übermüthige Posse „Robert und Bertram“ aufgeführt, welche heute Donnerstag abends in Scene geht. Wir wünschen dem tüchtigen Schauspieler ein recht volles Haus.

Der Verein für Thierschutz und Thierzucht ersucht uns um Aufnahme folgender Mittheilungen: Wir erachten es für überflüssig, auf die Nothwendigkeit neuer großer Thierschutz-Vereinigungen hinzuweisen, da deren sittenbildende Wirkung mehr und mehr anerkannt wird. Dagegen sei bemerkt, daß wir im Gegensatz zu vielen anderen bestehenden Thierschutz-Vereinen nicht das Hauptgewicht auf Anzeigen von Thierqualereien richten, sondern danach streben, Notheil auch durch gütliches Reden zu verhindern. Ebenso suchen wir im Gegensatz zu ähnlichen Vereinen, welche in den Thierbesitzern und Thierzüchtern ihre Gegner erblicken und sie oftmals wirklich als Kampf-Objecte zu betrachten scheinen, gerade mit Thierzüchtern und Thierbesitzern Fühlung. Wir sind eben der Ansicht, daß, wenn der Thierschutz ein ethisches Gemeingut werden soll, vor allem doch diejenigen dafür gewonnen werden müssen, die mit Thieren zu thun haben. Diesen ist klarzulegen, daß eine rationelle Pflege der Thiere im gesunden und kranken Zustande ihnen selbst zum Vortheile gereicht, während grausame, thörichte und falsche Behandlung den Wert der Thiere herabsetzt. Wer Thiere mit Verständnis pflegt, der lernt sie lieben und sich ihrer erfreuen, deshalb unterstützen wir auch die Kanarienzucht, die Bienen- und Hundezucht, die Ziegenzucht, die Taubenzucht, die Kassehühnerzucht, überhaupt die Zucht jedes Hausthieres. Dafs wir hiebei die richtigen Ansichten verfechten, beweist der Umstand, daß unsere Ideen überall freudig begrüßt werden und sich uns schon tausende als Mitglieder anschlossen. Dabei sind die Vortheile, die unsern Mitgliedern erwachsen, wenn sie sich unserem Vereine anschließen, größer als diejenigen, welche ihnen andere derartige Vereine gewähren. Bei einem Jahresbeitrag von nur 2-3 K erhalten sie alljährlich: 1. franco und direct das umfangreiche, gut illustrierte, monatlich erscheinende Vereins-Organ „Oesterreichischer Thier- und Vogelfreund in Wort und Bild“; 2. Sie können in demselben in der Rubrik „Kleiner Anzeiger“ jederzeit kostenlos inserieren; 3. die Vereinsvorstellung vermittelt Kauf, Verkauf und Abgabe von Hausthieren kostenlos; 4. erfolgt Uebersendung einer als Legitimation dienenden Mitgliedskarte, welche zu behördlichen Anzeigen ermächtigt.

Monatsbericht der Obstverwertungs-Stelle Graz. Obgleich die Bewegung in Obst allmählich ihrem Abschlusse entgegengeht, war die Nachfrage im Monate Jänner, die hauptsächlich aus Wien, Tirol, Kärnten, Baiern und Sachsen eingelaufen ist, größer als das Angebot; erstere betrug 911, letzteres dagegen nur 429 Metercentner. An Obstwein wurden 229 Hektoliter angeboten, die Nachfrage beträgt nur 20 Hektoliter. Auffallend groß ist der Unterschied zwischen Angebot (31 Hektoliter) und Nachfrage (50 Liter) in Traubenwein. Gleichzeitig sei bemerkt, daß vom Vorjahre her noch

große Mengen Obst- und Traubenwein verkäuflich sind. Nach einer kleinen Ruhepause beginnt wieder, wenn auch im abgelaufenen Monate noch im bescheidenen Maße, die Bewegung in Saatgut. Es wurden 106 Metercentner Hafer zu kaufen gesucht. Ferner besteht Nachfrage nach 200 Kilogramm großen, weißen Saatkartoffeln, 200 Kilogramm schwarzem, schweren Samenhafer und 40 Kilogramm schönem, gelbem Samenmais von dünnen, langen Kolben. In Bezug auf die Saatvermittlung macht sich der Uebelstand bemerkbar, daß die Angebote zumeist unbemustert sind. Da aber niemand „die Kage im Sack“ kaufen will, machen wir im Interesse der Verkäufer darauf aufmerksam, daß durch die Bemusterung der Angebote die Verkaufsvermittlung wesentlich erleichtert wird.

Leop. Pollack, Secretär.

Meteorologische Beobachtungen im Monate Jänner 1900: Zahl der Tage mit Niederschlag 16 darunter 8 mit Schnee. Menge des Niederschlages 94.5 mm gegen 68.4 mm im Vorjahre. Größte Niederschlagsmenge 18.3 mm am 28. Neuschnee 65 cm; größte Schneehöhe 30 cm. Mittel der Temperatur + 2.1° C. gegen + 3.2° C. im Vorjahre. Die Temperaturgrenzen waren + 13.0° C. am 1. und - 12.8° C. am 16.

Section Krain des D. u. ö. Alpenvereines.

Zur allgemeinen Lage. Das Jahr 1899 war für die Section Krain durch ruhige Fortentwicklung gekennzeichnet. Nach außen hin blieb das Verhältnis gegenüber besfreundeten Vereinen, insbesondere gegenüber den Nachbarsektionen, ein herzliches. Das innere Leben erhielt einen Aufschwung durch die Haltung eines Vereinszimmers, welche es ermöglichte, die zerstreute Habe der Section zu sammeln und dem Ausschusse sowohl wie den Vereinsmitgliedern leicht benützlich zu machen. — Das Vereinszimmer im Hause Congressplatz Nr. 8 erhielt eine hübsche Einrichtung aus Zirbenholz; es steht den Mitgliedern zur freien Benützung als Lesezimmer zur Verfügung und ermöglicht ein bequemes Entleihen aus der Vereinsbücherei (durch Vermittlung eines Ausschussmitgliedes gegen Haffschein).

Der Mitgliederstand erhielt sich auf der vorjährigen Zahl von 240. Neu eingetreten sind 19, ausgetreten 15, gestorben 4 Mitglieder.

Der Ausschuss bestand aus den Herren Dr. Rudolf Koschnik, Obmann; Prof. Josef Vesel, Obmann-Stellvertreter; Prof. Florian Hintner, erster Schriftführer; Otto Fischer, zweiter Schriftführer und Bücherwart; Rudolf Kirbisch, erster Säckelwart; Anton Ječminel, zweiter Säckelwart und Vorstand der alpinen Rettungstation; Prof. Albin Belar, Hüttenwart und Vortragreferent. Der Ausschuss hielt regelmäßige Monatsitzungen, außerdem Sitzungen nach Bedarf. Derselbe war außer der im Folgenden erwähnten Thätigkeit bestrebt, nach Möglichkeit für die Hebung des Fremdenverkehrs zu wirken, insbesondere durch Veröffentlichungen („Mittheilungen“), Auskünfte an Reiseführer, Ausstellung von Bildern aus dem Sectionsgebiete, Schutzhüttenansichtskarten u. dgl. Dem gleichen Zwecke diente die Ueberlassung des Sectionsalbums zu einem in der Section Wels gehaltenen Vortrage, die Beistellung der Hüttenpläne und sonstiger Angaben für ein von Hofrath Kürschner in Eisenach geplantes Hüttenbuch und endlich eine Anregung beim k. k. Eisenbahnministerium wegen Besserung der Verkehrsverhältnisse und Einführung von Sitzügen auf der Oberkrainer Linie. Allgemein alpine Angelegenheiten unterstützte der Ausschuss durch Theilnahme an der Antragstellung der Section Austria, betreffend volkstümliche Bestrebungen in den deutschen Ostalpenländern, kann der Section Pforzheim, betreffend die Einführung des Laufschutzes für Glasbilder, endlich durch Förderung der Pflege des echten Volksliedes in den Alpen.

Vorträge wurden nachstehende abgehalten:

Leop. Bettauer: Was verdanken die Geographie und die Naturwissenschaften der Thätigkeit des D. u. ö. Alpenvereines? am 18. April 1899.

Dr. Emil Bod: Wandertage in Sicilien II. Sirgenti und Palermo, am 16. November 1899.

Bilder aus den Julischen Alpen mit begleitendem Text, am 16. December 1899.

Die Vorführung großer Schattenbilder bei den letzten zwei Vorträgen bedeutet eine große Neuerung in der Art der Vorträge, welche dadurch ermöglicht wurde, daß die krainische Sparcasse die Mittel zur Anschaffung eines neuen, allen Anforderungen entsprechenden Projectionapparates zur Verfügung gestellt hat. Die Section Krain ist der im Schoße des Alpenvereines errichteten, durch die Firma Beyer und Sohn in Leipzig besorgten Bildersammelstelle beigetreten und hat als ersten Beitrag Bilder aus dem Triglavgebiete geliefert.

Eine gedeihliche Fortentwicklung der Schattenbildervorträge und die Sorge für gebiegene Beiträge von Glasbildern aus den krainischen Alpen für die Centralstelle wird den Ausschuss in der nächsten Zeit zu beschäftigen haben. Die Frage der Einhebung eines Eintrittsgeldes für solche Vorträge wird lediglich von dem Standpunkte zu regeln sein, daß dem Vereine hieraus keine Ueberschüsse zufließen, andererseits aber das bisherige jährliche Gesamtverdienst für Vorträge nicht erhöht werden soll.

Der Pflege des Vereinswesens dienten auch mehrere Ausflüge, so zu Pfingsten ein Ausflug auf den Slavnik bei Trieste und in die Grotten von Sanct Gantian, am 29. Juni eine Fahrt über den Zirknitzer See (beides Veranstaltungen der Schwestersektion Küstentland), am 17. Juni die Eröffnung der Sommerwirtschaft auf der Joishütte, am 23. Juli eine Höhenwanderung vom Mittagkogel zur Solica. Einer großen Theilnahme und eines ausgezeichneten Verlaufes erfreuten sich insbesondere der lehrerwähnte Ausflug und die Pfingstfahrt nach St. Gantian.

Die Vereinsbücherei hat neuerlich eine kleine Bereicherung erfahren; der Zuwachs wird bis zur Drucklegung eines neuen Verzeichnisses durch Anschlag am Bücherkasten ersichtlich gemacht.

Eine alpine Rettungstation für Krain wurde dadurch geschaffen, daß die Section der alpinen Rettungsgesellschaft in Innsbruck als Mitglied beigetreten ist und die Besorgung des alpinen Rettungsdienstes für das Vereinsgebiet übernommen hat. Die Leitung der Station wurde dem Ausschussmitgliede Anton Ječminel übertragen. Die Rettungstation hat acht beiträgende Mitglieder (zur persönlichen Mitwirkung an Rettungs- und Bergungsarbeiten verpflichtet) sind in Laibach: Albin Belar, Dr. Emil Bod, Otto v. Detela, Otto Fischer, Florian Hintner, Anton Ječminel, Doctor Rudolf Koschnik, Josef Stranšk, Josef Vesel; in Krainburg: Eduard Dolenz; in Moistrana: Eduard Scherb und Philipp Binzig.

Vertrauensmänner, welchen das erste Eingreifen und der Nachrichtendienst obliegt, sind: in Belbes: Bergführer Valentin Plemel; in Moistrana: Gregor Rabič; in Kronau: Bergführer Johann Rogar; in Mitterdorf in der Wochein: Bergführer Lorenz Skantar; in Ranker: Gastwirt Johann Povšner; beim Uršičhof: Bergführer Lorenz Potočnik.

Alle Zuschriften für die Rettungstation sind an die Section Krain (Telegraphadresse: Alpenvereins-section Krain, Laibach) zu richten.

Für die erste Mittheilung eines alpin-touristischen Unfalles oder der Vermisung eines Touristen im Gebirge zahlt die alpine Rettungsgesellschaft eine Belohnung von 5 bis zu 10 K; auch werden die erwachsenden Kosten vergütet. — Diese Angaben wurden in Oberkrain durch Anschlag bekanntgemacht. — Der Ausschuss hat die für die Station notwendige Ausrüstung in sehr zweckmäßiger Ausstattung nach den Angaben des activen Mitgliedes Primararzt Dr. Emil Bod angeschafft und im Vereinszimmer untergebracht. Die Kosten wurden theilweise durch eine Spende des Mitgliedes Otto Hafenclever in Budweis gedeckt. Anlässlich des Unglücksfalles Johanna Stein in den Julischen Alpen hatte die alpine Rettungsgesellschaft Gelegenheit einzugreifen, worüber in den „Mittheilungen“ berichtet wurde.

Führerwesen und Hüttenklüffel. Die Führerbüchel wurden auch heuer mit Jahreschluss vom Ausschusse eingesehen. Die Anzahl der Führer hat sich durch den Tod des Matth. Vojvoda und Thomas Uršič von 22 auf 20 vermindert. Lorenz Potočnik hat seinen Wohnsitz von Oberstreich zum Uršičhof (Post Stein in Krain) verlegt. Dem Führer Skantar in der Wochein wurde für die Anzeige mehrerer Wegtafelbeschädiger eine Belohnung zuerkannt. Dem Führer Michael Uršič in Kregarjevo (Stein) wurde vom Centralausschusse das Führerzeichen des D. u. ö. Alpenvereines und der Anspruch auf Führerverforgung entzogen, weil er ohne Bewilligung das Führerzeichen eines anderen Vereines angenommen und einen der Section Krain hergestellten Weg mit den Farben eines fremden Vereines markiert hat. Am 28. Juni 1899 fand in Moistrana ein Führerabend statt, bei welchem die Grundzüge der neuen Führerverforgung, das alpine Nothsignal und die Errichtung der Rettungstation erläutert wurden. Die Führerbücherei in Moistrana hat durch mehrere Spenden (Hofrath Kürschner) und Sectionsbeiträge eine hübsche Bereicherung erfahren.

Die Schlüssel-Thalstationen für die Solica- und die Joishütte bestehen fort. Die Bestimmungen hierüber waren dem Jahresberichte 1898 beigegeben und sind im Vereinszimmer angeschlagen. Als Träger für die Solicahütte wurde neben Johann Repe in Asöling und Franz Kliner beim Karlsstollen auch Johann Jeller aus Asöling bestellt.

W e g e. In den Julischen Alpen. Der Steig vom vom Rothale zum Deichmannshaus wurde auf der Strecke vom Thalschlusse bis zum Beginne des Pefel

einer gründlichen Herstellung unterzogen, welcher im beginnenden Jahre die Umsehung des weiteren Weges zum Deschmannhause folgen soll. — Kleine Wegverbesserungen wurden beim Savicasalle und in der Polukafaschlucht ausgeführt. Eine gründliche Erneuerung erfuhr die Bezeichnung des Ueberganges aus der kleinen Pisenca ins Planicathal.

In den Karawanken wurde unter der Leitung des Jägers Gregor Rabić ein großartiger, neuer Stammweg vom Mittagskogel bis zur Baba gebaut und nebst der Fortsetzung bis zum Roscasattel markiert und mit Wegtafeln versehen, wodurch eine neue Verbindung der Berthahütte der Schwestersektion Villach mit der Golicahütte entstanden ist. — Ueber die Weganlage wurde in den Vereinsmitteilungen berichtet. — Der Aufstieg durch den Belcagraben zur Berthahütte sowie jener von Lengensfeld auf die Raba erhielt eine neue Markierung. An den Golicawegen wurden kleine Verbesserungen ausgeführt. Auf der Strecke vom Roscasattel zur Golicahütte sollte seitens der Bergwanderer das Losmachen von Steinen vermieden werden, weil dadurch häufig das unterhalb der Wege weidende Vieh gefährdet werden könnte.

In den Steiner Alpen wurde durch den Führer Franz Kremser ein Gratsteig vom Langkofel zur Struca hergestellt, welcher eine großartige Verbindung der Grintooespitze mit der Skuta ermöglicht, jedoch nur ganz geübten Bergsteigern in Begleitung von Führern empfohlen werden kann. Die vom Ausschusse für das nächste Jahr geplante Anlage eines neuen Steiges von Na podeh zum Rinkathor und weiter über die Turška gora zum Steinerfattel, wodurch eine Verbindung der Alpenvereinswege auf die Skuta und den Steinerfattel, beziehungsweise der Joishütte mit dem Logarthale, geschaffen worden wäre, muß leider unterbleiben, weil von der Steiner Bürgercorporation die erbetene Wegbaubewilligung (ohne Angabe von Gründen) verweigert wurde. In der Umgebung von Laibach wurde der Weg von Bobutik über Tosko čelo nach St. Katharina nachmarkiert.

Zahlreiche unbrauchbar gewordene Wegtafeln wurden ersetzt; insolge böshafter Beschädigung oder Entfernung wurden fünf gewöhnliche und fünf Zinn- gusstafeln erneuert. In zwei Fällen ist es den Behörden gelungen, die Zerstörer von Wegtafeln zu erforschen. Infolgedessen wurde Valentin Mencinger aus Savica vom l. l. Bezirksgerichte Radmannsdorf zu 24stündigem Arreste verurtheilt und in einem anderen Falle wurde ein jugendlicher Tafelzerstörer dazu verhalten, die entfernten Tafeln im Planicathale zu ersetzen. Von sonstigem Unfug, welcher die Wegbau- thätigkeit des Vereines berührt, mögen die seit mehreren Jahren üblichen Markierungen, welche keine entsprechenden Weganlagen bezeichnen, sowie die unbefugten Markierungen bereits bezeichneter Sectionswegen erwähnt werden. Im letzten Sommer wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, der bereits bezeichnete Alpenvereinsweg auf die Skuta im oberen Theile mit weiß-blau- rothen Farben markiert. Der Ausschuss hat sich in dieser Frage von der Ansicht leiten lassen, daß es lediglich notwendig sei, vom Standpunkte des allein- entscheidenden alpinen Vereinszweckes die schädigenden Folgen solcher Thätigkeit für den Verein zu verhüten. Die erwähnten Markierungen erscheinen hienach in- sofern bedenklich, als sie für die Section einen Besitz- verlust an den mit Vereinsmitteln geschaffenen Arbeiten bedeuten, die persönliche Sicherheit der Reisenden gefährden oder die weitere Entfaltung der Wegbau- thätigkeit hindern könnten. Um dies abzuwenden, wird es auch künftig notwendig sein, der Bezeichnung der Sectionswegen und der Berichterstattung über die Sectionsanlagen besonders Aufmerksamkeit zuzuwenden und von einer Rücksichtnahme auf fremde Farbstriche dort völlig abzusehen, wo es die Sicherheit des Ver- kehres oder die weitere Ausgestaltung vorhandener Sectionsanlagen erheischt.

Vermischtes.

Aus Hofkreisen. Die „Grazer Montagszeitung“ hat mitgetheilt, daß Erzherzog Franz Ferdinand seit kurzem mit der Gräfin Chotel, die auf einem Schlosse in Mähren residirt, vermählt sei und daß der Erz- herzog auf die Thronfolge in seinem Stamm Verzicht geleistet habe. — Auch die Mittheilung, daß die Ver- mählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit dem Grafen Lonyay gesichert sei und unmittelbar bevorstehe, findet volle Bestätigung. Die Vermählung erfolgt An- fang März. Es wird nur berichtet, daß nicht das gräflich Fries'sche Schloß in Böslau, sondern das Schloß des Baron Doblhoff in Triebswinkel bei Baden, und zwar nicht vom Kaiser, sondern von der Frau Kronprinzessin selbst angekauft wurde.

Die „papierene“ Goldwährung. Die neuen Zehnkrone-Banknoten werden einer Meldung des „W. Extrabl.“ zufolge nicht vor Mai 1901 zur Ausgabe

gelangen. Die 20 und 50 Kronen-Noten und Silber- stücke werden wahrscheinlich erst zu Ende dieses Jahres ausgegeben werden.

Grabchrift für Rudolf Bergner. Dem be- kanntlich in seiner Vaterstadt Leipzig beerdigten Bergner, an dessen Ruhestätte der „Neue Leipziger Thierschutz-Verein“ ein Tischchen zur Fütterung der Vögel über den Winter aufgestellt hat, hat Peter Hofegger, ein Freund des Verewigten, folgende Grabchrift gewidmet:

„Wer treu geliebt die Kreatur,
Die Gott in Lieb' erschaffen,
Der wird — ein kurzes Weilschen nur —
Bewacht von Liebe schlafen.
Wie muß es wonnig in die Gruft
Des theuren Schläfers dringend,
Wenn Vöglein in der Himmelsluft
Vom ewigen Leben singen!“

Porto der österreichischen und deutschen Correspondenzkarten. Diese seit 1. Jänner trotz heftigen Protestes der Kaufmannschaft eingetretene Er- höhung unserer Correspondenzkarten zeigt gegenüber der in Deutschland mit 1. April einzuführenden neuen Portosätze gewaltige Differenzen, und zwar:

	Deutschland	Oesterreich
Ortsbriefe	5 Pf.	6 H.
Postkarten im Orts- und Nachbartsverkehr	2 Pf.	5 H.
Druckachen im Orts- und Nachbartsverkehr	2 Pf.	3 H.

Eine Postkarte im Ortsverkehr wird also in Oesterreich um 150% theurer sein als in Deutschland; es kosten ferner in Deutschland die Postanweisungs-Formulare 1 Pfg., bei uns 2 H. Um diese bittere Pille den vom § 14 regierten Völkern zu versüßen, wurde amtlich immer die Ausrede gebracht, daß in Deutschland das Porto auch 5 Pfg. beträgt. Was wird man wohl nach dieser Herabsetzung des Portos in Deutschland und wieder vormachen? Vielleicht nimmt sich unsere Post- verwaltung auch diese deutschen Portosätze zum Vor- bilde.

Titelunwesen. Die preußischen Mittelschul- lehrer suchten unlängst beim preußischen Unterrichts- ministerium um Umwandlung des Oberlehrertitels in den Professortitel an, da ja auch die Volksschul- lehrer denselben führen. (Schrecklich!) Das Unter- richtsministerium bedeutete aber diesen Herren, sie mögen dem Oberlehrertitel nur recht viel Ehre machen, dann brachten sie sich seiner nicht zu schämen. — Bekanntlich erhalten in Deutschland nur jene Gymnasial- und Reallehrer den Professortitel, welche wissenschaftlich oder literarisch hervor- ragend thätig sind.

Aufgehobene Beschlagnahme. Das im deutschvölkischen Verlage „Obin“ zu München 19, er- schienene „Kirchenlicht“, eine Erbauungsschrift für die Freunde und Feinde Roms, war in seiner ersten Num- mer der Beschlagnahme verfallen. Auf sofort ein- gelegte Beschwerde, beschloß die I. Strafkammer des l. Landgerichtes München I die Aufhebung der Beschlagnahme, da ein Vorgehen wider die Religion nach § 166 R.-St.-G. nicht vorliege. Das „Kirchenlicht“ er- scheint nach Bedarf und kostet jede Nummer 20 Pf.

Der neue Armeerevolver. Ganz in der Stille vollzieht sich in unserer Armee eine Neuerung, welche weite Kreise interessieren dürfte. Es gelangt nämlich ein neuer Armeerevolver zur Einführung, der dem- zufolge auch bei den beiderseitigen Landwehren, den verschiedenen Sicherheitswachen zur Anwendung gelangen dürfte und der die bestimmte Aussicht genießt, sich eben- so in der Schützenwelt des Civils einzubürgern. Die Faustwaffe, welche unsere Armee bisher führt, ist der Armeerevolver Modell 1870/74 mit 11 Millimeter Kaliber für die berittene und neun Millimeter Kaliber für die Fußtruppen. Der neue Armeerevolver, welcher die Bezeichnung M 1898 führt, ist achtschüssig, hat ein Kaliber von 8 Millimeter und wiegt um 450 Gramm weniger als der bisherige. Gegenüber dem Auslande, in welchem nur Rußland und Bulgarien sieben- schüssige, die übrigen Armeen aber achtschüssige Revolver führen, werden wir demnach die meistschüssige Faustwaffe be- sitzen. Nur Rußland und die Schweiz, die 7.62, be- ziehungsweise 7.5 Millimeter Kaliber bei dem Revolver führen, weisen ein kleineres Caliber auf als der neue Gasser-Armeerevolver, dessen Caliber auch Bulgarien und Frankreich bei ihren Faustwaffen systemisiert haben. Die ballistische Wirkung des neuen Revolvers ist ge- steigert, was daraus hervorgeht, daß statt der bis- herigen Anfangsgeschwindigkeit von 160 Meter eine solche von 300 Meter besteht. Die Waffe liegt außer- dem durch eine mehr senkrechte Stellung des Kolbens oder Faustgriffes zur Laufriechung wie durch ihre wesentlich geringere Dimension besser in der Hand des Schützen, der auch weniger durch den Rückstoß molestirt wird. Sie präsentirt sich dem äußeren Ansehen nach wie eine Salonwaffe und ist beträchtlich kleiner und

leichter, wie die bisherigen Revolver. Das lästige „Ver- reifen“ beim „Selbstspannen“ des Hammers durch Zingeldruck ist vermieden und das Laden und Ent- laden, welches nur mit einzelnen Patronen, beziehungs- weise mit den Patronenhülsen geschieht, bedeutend er- leichtert. Nach einem allerdings nicht officiellen Ver- suches soll das Laden aller acht Laderäume nur zehn Secunden, das Abschießen der acht Schüsse sechs Secunden und das Ausstoßen der Hülsen acht Secunden erfordern, so daß von der ungeladenen Waffe aus in einer Minute rund 24 Schüsse abgegeben werden können.

Der Raubmörder als Rittergutsbesitzer. Vor dem Grazer Schwurgerichte war am 30. Jänner der Fleischhauer Samuel Grünbaum wegen Verbrechen des Betruges angeklagt. Eines Tages im Juni v. J. erschien bei der Gutbesitzerin Anna P o g l a y e n ein Herr; „Sigmund Eder v. Edleny, Uhlanterrittmeister i. P., Rittergutsbesitzer“ stand auf der Visitenkarte. Herr v. Edleny kaufte Frau Poglajen das ihr gehörige Gut Stagenberg um 150.000 fl. gegen Uebernahme von 5000 fl. Hypothekarschulden und Jahresraten ab. An- gabe war nicht verabredet. Bald darauf bezog der Rit- tergutsbesitzer die Herrschaft. Er schien ein Sonderling, denn er hielt den Einzug in die Besitzung in zerrissenen Schuhen und Kleidern. Bald darauf wurden die Forst- bestände derart ausgeschlagen und das Holz zu solchen Preisen verkauft, daß Bedenken über Herrn v. Edleny auftauchten. Die Nachforschungen ergaben nun, daß Herr v. Edleny der in Ungarn wiederholt zu schweren Kerkerstrafen verurtheilte Verbrecher Samuel Grünbaum sei. Grünbaum hat bereits eine Verurteilung wegen Mordes zu fünfzehn Jahren hinter sich. Damals hatte er sein Opfer mit seinen eigenen Kleidern bekleidet und suchte den Todten für sich selbst auszugeben, um so die Polizei auf sein Leben ausbezahlt zu erhalten. Auch jetzt bestritt der Angeklagte, mit dem in Ungarn ver- urtheilten Samuel Grünbaum identisch zu sein, wurde jedoch vom Obergerichter der Strafanstalt Mlva, wo er die letzte Strafe verbüßt hatte, auf das Bestimm- teste agnoscirt. Grünbaum wurde wegen des an Frau Poglajen begangenen Betruges zu acht Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

John Bulls Abschied von Afrika.

Das ist in Transvaal hässlich eingerichtet,
Daß bei den Grenzen gleich die Buren steh'n;
Im Handumdreh'n ist zwar ein Sieg erdichtet,
Jedoch statt vorwärts, muß man rückwärts geh'n.
In unsern Blättern stand es schon zu lesen:
„Wie rücken nächstens in Prätoria ein.“
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.

Leid, Neid und Haß, auch ich hab' sie empfunden,
Vom Moddersfluß bis zum Basutoland:
Drei Heere sind zerstoßen und zerchunden,
Vier Schiffe liefen tückisch auf den Strand,
Der schönste Panzerzug lohnt nicht die Spejen,
Das Maulthier selbst scheint gegen uns zu sein.
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.

Die Kunde eilt durch alle Tagesblätter
Von unserm Unglück auf dem Kampfesfeld.
„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter“,
Meint schadenfroh und höh'nisch alle Welt.
's ist eine derbe Lection gewesen,
Zur Unterscheidung zwischen Mein und Dein.
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
God save the Queen! Es hat nicht sollen sein.

Seiteres vom Kriege. Der Buren-Com- mandant Trichardt bei Ladysmith foppte die Eng- länder in gelungener Weise. Er holte mit seinen Bürgern in der Nacht das große Belagerungsgeschütz „Long Tom“ aus seiner Stellung, auf welche die Engländer gut eingeschossen waren, und brachte dieses schwere Geschütz in eine andere Position. An Stelle „Long Tom's“ legte er einen Baumstamm, der hübsch bemalt war, über die Brustwehr. Es war eine Freude, den Eiser mit anzusehen, welchen die Engländer entwickelten, um den Baumstamm zu treffen. — Ferner wird gemeldet: Als die Buren auf den Kirchhof von Dundee kamen, verwunderten sie sich über die vielen frischen Gräber, auf denen Goldhelme mit der gebräuchlichen Inschrift: Zur Erinnerung u. s. w. standen. Dies erregte ihre Neugier: sie gruben nach und fanden keine Leichen, sondern Munition, welche die Engländer vor ihrem Abzug begraben hatten. Englische Blätter schreiben inzwischen lange Artikel über grabschändende Buren.

Deutsche Volksbank in Böhmen. Am 21. d. M. vormittags fand in den Kanzleiräumen der Deutschen Volksbank in Leitmeritz eine Sitzung des Aufsichtsrathes statt. Aus den Berichten des ersten Vorsitzenden Herrn Dr. Robert Köcher ist erfreu- licherweise zu entnehmen, daß die Volksbank im

zweiten Jahre ihres Bestandes einen Umsatz von nahezu 6 Millionen Kronen aufzuweisen hat. Von dem Reingewinne wird nebst namhaften Zuweisungen an den Grundstock den Mitgliedern eine 3 1/2-prozentige (gegen 3 v. H. im Vorjahre) Verzinsung gewährleistet. Der Geschäftsverkehr steigert sich von Monat zu Monat. Die Volksbank hatte auch bereits zu wiederholtenmalen Gelegenheit, deutschen Besitz zu sichern und zu schützen und denselben vor Tschechisierung zu bewahren. Die Volksbank verdient infolge ihrer, dem deutschen Volke gewidmeten Tätigkeit die Unterstützung aller Deutschen und sollte es niemand versäumen, denselben als Mitglied beizutreten. Wir können nur wünschen, daß die Volksbank seitens aller Kreise der deutschen Bevölkerung reichen Zuwachs an Capitalien erhalten und sich kräftigst weiter ausdehnen möge, zum Heile und Segen des deutschen Volkstums!

Der milde Bruder Josef. In Münchener Blättern findet sich folgende Anekdote vom milden Bruder Josef: „Es mag hartherzige Eiferer unter den geistlichen Herren geben, aber es sind auch weiche, freundliche Gemüther darunter. Es war in einer Kapelle des heiligen Sebastian, wo Bruder Josef folgende Ansprache hielt: Ja, liebe Mitbrüder, mit Pfeilen habens geschossen auf den heiligen Sebastian. Ueberall hin habens ihn geschossen, in die Beine habens ihn geschossen und in den Leib habens ihn auch geschossen, sogar in seine armen Füße habens ihn geschossen. Und Ihr könnt Euch denken, wie es ihm grausam weh gethan hat, den armen heiligen Sebastian! Aber meint Ihr, er hat geweint, der arme heilige Sebastian? An Schwarn! Gelacht hat er! Gelacht hat er, der liebe Heilige! Wie er aber gelacht hat, habens von neuem auf ihn geschossen und haben immer mehr geschossen und überall hin habens ihn geschossen und in seine Nasenlöcher habens ihn geschossen, und immer grausamer hats ihm weh gethan, immer grausamer und immer grausamer!“ Als sich nun bei der Schilderung dieser Leiden allenthalben herzzerbrechendes Schluchzen in der Gemeinde erhob, beschwichtigte der milde Bruder Josef die Traurigen mit einer unnachahmlichen Handbewegung und fügte hinzu: „Na weints net! Wer weiß, ob's wahr is!“

Das Schulgebet. Man erzählt uns folgende kleine Geschichte: „Na, mein Junge, kannst Du schon Dein Schulgebet?“ fragt eine junge Mutter ihren kleinen ABC-Schützen. Stolz reckt sich der kleine Mann und fängt an: „Mein Gott, vorüber ist die Nacht, Gesund und froh bin ich erwacht, Behüte mich auch diesen Tag, Daß mir kein Leid geschehen mag. Amen, seht Euch, Bücher vor!“

Ein neues himmlisches Regenzeichen. Ein ziemlich sicheres Zeichen für Regenfall ist das Auftreten der sogenannten Wogenwolken, d. h. weißer, paralleler Wolkenstreifen. Fließen nämlich zwei verschiedene feuchte Luftströme über einander weg, so bilden sich Luftwellen. Die beiden Luftschichten vermischen sich und zwar besonders an denjenigen Stellen, wo die Wellenberge des wärmeren (also leichteren) Luftstromes in den kälteren eindringen. Dabei tritt natürlich Ablühlung und Verdichtung zu Wasserdampf ein, und aus diesem Grunde werden diese Stellen, ähnlich wie der Schaum bei den Meereswogen, als parallele Wolkenstreifen sichtbar, die man „Wogenwolken“ nennt. Diese Wogenwolken hat Dr. E. Kasner in Berlin zum Gegenstande seiner Untersuchung gemacht, deren Ergebnisse er in dem letzten Hefte der von Prof. R. Ahmann herausgegebenen meteorologischen Monatschrift „Das Wetter“ mittheilt. Aus seinen Untersuchungen hat Dr. E. Kasner u. a. gefunden, daß auf eine Beobachtung von Wogenwolken in den folgenden 24-48 Stunden stets Regen folgt. Die Wahrscheinlichkeit, mit der der Niederschlag nach dem Auftreten von Wogenwolken folgt, ist überraschend groß; sie beträgt nämlich für die nächsten 24 Stunden 65 %, im Frühjahr sogar 70 % und steigt für die nächsten 48 Stunden auf 74 % und 78 %. Demnach ist in der Beobachtung von Wogenwolken für jedermann ein fast untrügliches Anzeichen schlechten Wetters gegeben.

Gingefendet.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

Ein humaner Act. Vor einiger Zeit brachten verschiedene Blätter die Mittheilung, daß der allgemein bekannte Herr Baurath Carl Ritter von Wessely gelegentlich des letzten Weihnachtsfestes einen nicht genug zu schätzenden Act wahrer Humanität vollzogen hat, indem er sämtliche Beamte seiner vom Grafen Harrach angekauften Domäne Zinkau zu dem Zwecke versichert hat, damit deren Familien für den Fall des vorzeitigen Ablebens verorgt seien, oder damit dieselben, wenn sie ein bestimmtes Alter erreichen, selbst einen größeren Betrag beziehen. Wie wir nun erfahren, sind diese Versicherungsgeschäfte direct von der Carl Ritter von Wessely'schen Centralanstalt in Wien mit der Generaldirection für Oesterreich in Wien der „New-York“ Lebensversicherungs-Gesellschaft abgeschlossen worden.

LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag.
Beim Einkauf dieser anerkannt vorzüglichen, schmerzstillenden Einreibung, die in allen Apotheken vorrätig ist, sehe man stets nach der Marke: „Anker“.

Neuestes!
Das Freiheitslied
der Buren
Tonweise von G. S. de Villiers.
Singerichtet vom Kapellmeister Emil Kaiser für
Klavier 45 Kr.
1 Singstimme mit Klavierbegleitung 45 „
Fither 35 „
Männerchor (Partitur) 35 „
Eingelne Singstimmen 10 „
Bei Versandt in die Provinz um 5 Kreuzer, eingeschrieben 15 Kreuzer mehr.
Selbstverlag der „Ostdeutschen Rundschau“.
Erhältlich in allen größeren Musikalienhandlungen und der Verwaltung der „Ostdeutschen Rundschau“.

Postkarten-Album.
Verlange kostenlos reich illustriertes Preisbuch über Hosch's Postkarten-Albums von der Verlagsbuchhandlung Rainer Hosch, Neutitschein.
Hosch's Postkarten-Albums haben anerkannt die besten Einlage-Kartons, sind in Original-Skytogen, Original-Leinen- und hochfeinen Glanzlederbinden zu haben.

ANNONCEN-ANNAHME
für alle Zeitungen

Zu den gleichen Original-Preisen, wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst, werden Inserate in unterzeichneter Annoncen-Expedition entgegengenommen. Bei größeren Insertions-Aufträgen Gewährung höchster Rabattsätze. Kosten-Anschläge, Beläge ic. kostenfrei. — Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

NB. Auch dem großen Publikum, das vielfach Gelegenheit hat, sogenannte „Kleine Anzeigen“ (wie Personalsuche, Familienanzeigen u. s. w.) zu veröffentlichen, bieten sich besondere Vortheile: Die Anzeigen werden an einer Stelle aufgegeben und bezahlt, gleichviel welche Anzahl von Zeitungen in Betracht kommt. — Die geschickte Abfassung der Annoncen wird kostenfrei übernommen, und auf Wunsch werden die für jeden Zweck geeigneten Blätter in Vorschlag gebracht. — Ein weiterer Vortheil erwächst den Auftraggebern von Annoncen, in denen der Name nicht genannt sein soll, dadurch, daß die Annoncen-Expedition als Annahmestelle für die einlaufenden Offerten dient und von dieser einen Stelle aus die Zusendung der eingelaufenen Offerten unter strengster Discretion erfolgt.

WIEN I., Seilerstätte 2.
Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Zürich.

Die Gartenlaube
eröffnet den Jahrgang 1900 mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:
„Im Wasserwinkel“
von **W. Heimbürg**
„Der Schutzengel“
von **Paul Heyse.**
Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 10 Heller ohne Stempel.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Vereins-Buchdruckerei
Buchbinderei „**Celeja**“ in Cilli
Rathausgasse 5 im Hofgebäude.
Uebernahme aller Druckarbeiten bei billigster Berechnung.

Verlag: „**Deutsche Wacht**“ erscheint Sonntags und Donnerstags.
Untersteirische Eisenbahnfahrordnung in Plakatform erscheint immer Anfangs Mai und October.

Ein nettes Modisten- Lehrmädchen

wird vom 1. März aufgenommen bei Frau
Louise Schemeth 4641-13
CILLI, Herrengasse Nr. 27.

Hurrah! Burenfeldbecher

so lange der Vorrath reicht, an jedermann
gegen Einsendung von 20 Heller in Marken.
Vertreter gesucht.

Emil H. Baudisch,
Königinhof a. d. Elbe. 4642

Wohnung

mit zwei geräumigen Zimmern, event-
uell drei kleineren Zimmern sammt
Zugehör wird sofort aufgenommen.
Mittheilung an die Verwaltung der
„Deutschen Wacht“. 4649-13

Darlehen

von 500 fl. aufwärts discret. — An-
fragen sub: „J. K. 788“ an **Rudolf
Mosse, Wien.** 4638

Stets frische

Trebern

zum Preise von 10 Kreuzer per Schaff
sind abzugeben in den Brauereien des
Simon Kuketz in Markt Tüffer und
Sachsenfeld. 4508-16

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie
verf. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen).

Gute Ridel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Gute Silberkette fl. 1.20.
Ridel-Becker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem
I. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen
u. tausende Anerkennungs-
schreiben. 4172-63

Illustr. Preisocatalog gratis und franco.



Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechtem,
verdorbenen Magen echt in
Paketen à 20 Kreuzer bei
Baumbach's Erben Nachfolg. **M.
Rauscher**, „Adler-Apothek“ in
Cilli, Schwarzl & Co., Apothek
„zur Mariahilf“ in Cilli. 4346-37

Gesucht

ein tüchtiger Wirt für Restauration
„Felsenkeller“.

S. Kuketz,
4627-11 Sachsenfeld.

Südmark- Cigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler,
Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.

Geschäfts-Anzeige!

Allen meinen geehrten Kunden diene zur gefälligen Nachricht, dass
sich mein

Modewaren-Geschäft

von nun an **Grazerstrasse Nr. 23** befindet, woselbst ich mein
grosses Warenlager zu tief herabgesetzten Preisen abgebe.
Um gütigen Zuspruch bittet

4618

Hochachtungsvoll
Anna Sadnik.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme anlässlich des schweren
Verlustes sprechen wir hiemit un-
seren tiefgefühlten Dank aus.

4637

Familie Strauss.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuickerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apothek zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei Herrn Adolf Marek's Nachfolger, **M. Rauscher,**
Apotheker. 4318-25

Graz „Hotel Erzherzog Johann“ Graz

Haus I. Ranges.

Einem hohen Adel und P. T. Publikum beehre ich mich die
ergebene Mittheilung zu machen, dass ich das bestrenommierte

„Hotel Erzherzog Johann“

käuflich erworben habe und die Leitung mit **1. Februar 1900**
übernommen habe.

Gestützt auf meine 30jährige Thätigkeit als Stadttheater-
Restaurateur in Graz, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, diesem
weltbekannten Hause das bisherige vorzügliche Renommée zu
erhalten und mir die Zufriedenheit und das Wohlwollen meiner
P. T. Gäste dauernd zu sichern.

4622-11

Hochachtungsvoll
Fritz Müller
vorm. Stadttheater-Restaurateur.

Arbeiter-Verzeichnisse

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält stets auf Lager
und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Sehr guten, kräftigen
Apfelmost
per Liter 12 Heller, sowie vorzüglichen
Birnenmost
per Liter 10 Heller, versendet gegen
Nachnahme **Leonhard Harb** in
Guttenberg (Post Weiz). — Versandt
von 280 Liter aufwärts. 4636-13

Ein Haus

mit etwas Grund ist aus freier Hand zu
verkaufen. Preis 600 fl. gegen Barzahlung.
Petschounig bei Cilli Nr. 42. Auskunft
ebendasselbst. 4640

Officiers-Reitpferd

Rappstute, 10 Jahre alt, 15 Faust hoch,
Haflinger-Abkunft, auch als Wagenpferd
verwendbar, zu verkaufen.
Näheres Cilli, Ringstrasse Nr. 11,
I. Stock, Thür Nr. 4. 4647

Agenten

werden zur Mitnahme eines lohnenden
Consumartikels gesucht. Anträge
unter: „Zündwaren 698“ an **Ru-
dolf Mosse, Wien.** 4639

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 3717-23



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 3570-1

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofgasse 92
in Laibach.



Elliot-Fahrräder
In Tourenrad
138 Mk.
2 Jahre Garantie.
Nähmaschinen.
Man verl. Preisliste.
S. Rosenn in Hachenburg.
4343-31

Ein ehrlicher, rechtschaffener, ver-
lässlicher

Mann

Familienvater, Deutscher, bittet um
irgend eine Anstellung als Hausdiener
oder dergleichen. — Auskunft ertheilt die
Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und
ohne Risiko verdienen? Sende sofort
Adresse mit Freimarke unter V. 21
Annoncen-Exped. **K. F. Wojtan**,
Leipzig-Lindenau. 4289-27